Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Bestellgeld 30 Pfg. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle 2c.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 97. Freitag, den 26. April 1912 29. Jahrg.

Der Untergang der „Titanic."

Newyork, 24. April. Der Dampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd berichtet, er habe am 20. April über 100 Leichen der „Titanic" und ein gekentertes Boot gesehen. Als dann der in der Nähe befindliche Dampfer „Mac Kay Bennett" signalisiert habe, er sei mit dem Sammeln der Leichen beschäftigt, habe die „Bremen" ihre Reise fortgesetzt. Man sah eine weibliche Leiche, die noch zwei Kinder im Arm hatte, ein Ehepaar hielt sich fest umschlungen. Alle hatten Rettungsgürtel um.

*

Die Hilfsaktion.

Boston, 24. April. Der Kapitän der „California" erklärt, daß sein Dampfer weniger als 20 Meilen von der „Titanic" entfernt gewesen sei, als diese sank. Hätte er von dem Unglück gewußt, hätten alle Passagiere gerettet werden können. Er stellt in Abrede, daß der Dampfer „California" das Schiff gewesen sei, das in einer Entfernung von 5 Meilen an der „Titanic" vorbeigefahren sei, ohne die Notsignale zu beachten. Um 10.30 Uhr abends gelangte die „California" in ein ungeheures Eisfeld, weshalb die Maschinen sofort gestoppt wurden. Erst bei Tagesanbruch fuhr sie dann weiter. Da die Apparate der Funkentelegraphie nicht in Tätigkeit waren, erfuhr die „California" erst am Morgen von dem Unglück der „Titanic" durch die „Virginia", worauf sie an die Stelle des Unglücks eilte.

Bremen, 24. April. Nach einem Bericht des Kapitäns Hattorf vom Lloyddampfer Frankfurt, der heute vormittag auf der Weser eingetroffen ist, erbat der Dampfer „Titanic" am 14. April um 12 Uhr 10 morgens Angabe des Schiffsortes, der sofort mitgeteilt wurde. Die „Titanic" antwortete, daß sie im Eis festsitze und dringend Hilfe nötig habe. Die Entfernung des Dampfers Frankfurt bis zur Unfallstelle betrug 110 Meilen. Der Kapitän teilte der Titanic mit, daß die Frankfurt nach der Unfallstelle abfuhr. Um 12 Uhr 15 morgens kam von der Titanic das Seenotzeichen und um 1 Uhr 5 die Nachricht, daß ihre Passagiere in die Boote gingen. Um 1 Uhr 15 war der Verkehr mit der Titanic abgebrochen. Am 15. April um 10 Uhr 50 vorm. erreichte die Frankfurt die Unfallstelle, wo sich große und kleine Eisberge sowie Eisfelder befanden. Sie hielt Ausschau nach den Verunglückten. Die Unfallstelle suchten auch der russische Dampfer Birma sowie die englischen Dampfer Virginia und Carpathia ab und zwar ohne Resultat. Die Carpathia teilte mit, daß sie 22 Boote aufgenommen habe und daß nur noch zwei fehlten. Da weiteres Suchen vergebens erschien und die Frankfurt aus dem Eis herauswollte, fuhr sie um 12 Uhr mittags nach Bremen weiter.

Die Sicherheitskonferenz.

Hamburg, 24. April. Die bereits angekündigte, von der Seeberufs-Genossenschaft angeregte Konferenz im Reichsamt des Innern über die Maßregeln zur Sicherheit der Reisenden zur See tritt morgen zusammen. An ihr nimmt auch Generaldirektor Ballin teil. Auch in Washington hat die deutsche Regierung ihre Bereitwilligkeit zu internationalen Verhandlungen erklären lassen. Der Kaiser nimmt an der Frage regen Anteil.

Kein neuer Zusammenstoß.

London, 24. April. Zu dem auswärts verbreiteten Gerücht, daß der Dampfer „Corsica" der Aland-Linie mit einem Eisberg zusammengestoßen sei, erklärt die Linie selbst, daß sie nichts von einem solchen Zusammenstoß wisse. Es handelt sich nur um ein Gerücht.

Die Heizer der Olympic streiken.

Southampton, 24. April. Die Heizer der Olympic haben die Arbeit niedergelegt und weigern sich, in See zu gehen, weil sie über die ungenügende Ausrüstung des Dampfers mit zusammenklappbaren Rettungsbooten unzufrieden sind.

Southampton, 24. April. Der Dampfer „Olympic" liegt auf der Rhede von Cowes vor Anker und kann die Fahrt nach Newyork erst fortsetzen, wenn sich über 200 Heizer als Ersatz für die Streikenden gefunden haben.

Ein Denkmal für den Telegraphisten Philipps.

Der Klub der Offiziere der englischen Handelsflotte hat, wie die „Information" aus London meldet, in seiner letzten Sitzung die Anregung gegeben, für den Helden der „Titanic", den Telegraphisten Philipps, ein Denkmal in einer großen Hafenstadt zu errichten, da er mit fast übermenschlicher Kraft bis zum letzten Augenblick an seinem drahtlosen Apparat ausharrte, um die letzte Möglichkeit einer Rettung dem furchtbar verletzten Schiffe nicht zu rauben. Phillips solle ein Denkmal erhalten, das gleichsam auch das erste Denkmal für drahtlose Telegraphie genannt werden kann, denn es wird in stilisierter Form den drahtlosen Telegraphenapparat als einen Hauptbestandteil aufweisen. Es ist derart gedacht, daß Phillips in Ueberlebensgröße an einem drahtlosen Apparat dargestellt wird, wie er gleichsam die Hilferufe für das sinkende Schiff ausschickt. Die Sammlungen für dieses Denkmal sollen sofort beginnen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die italienische Flottenaktion.

Es zeigt sich jetzt, daß die italienische Flotte mit ihrer Fahrt ins ägäische Meer mehr als eine Demonstration verfolgte. Die Italiener haben verschiedene Inseln im ägäischen Meer besetzt, zunächst die große Insel Astropalia im südlichen Archipel. Astropalia besitzt eine ausgezeichnete Umgebung, gute Häfen, eine Bucht mit tiefen Gewässern und kann eine sehr gute Verbindungsstelle mit der Flottenbasis Tobruk und der von Taranto für jeden Punkt bilden, gegen den die italienische Flotte einen Stoß ausführen will. Außerdem hofft man in Italien, von Astropalia aus die Kriegskontrebande, die von den türkischen Häfen in Europa und Asien nach Syrien und Egypten geschafft wurde, voll unterbinden zu können. Für die weitere Entwicklung des Krieges noch bedeutsamer aber ist die nunmehr gemeldete Besetzung der Mudros-Bai im Süden der Insel Lemnos, die einen ausgezeichneten Ankerplatz und Flottenstützpunkt bildet und durch ihre Lage gegenüber der Dardanelleneinfahrt sehr wichtig ist. Von Lemnos aus beherrscht Italien den Weg von Konstantinopel ins ägäische Meer, und so wenig man sich in der Türkei über die Besetzung mancher anderer ägäischen Inseln zu grämen brauchte, so unangenehm ist gerade Lemnos.

Konstantinopel, 25. April. Der Ministerrat beriet gestern über die Wiedereröffnung der Dardanellen. Gerüchtweise verlautet, daß die Konferenz keinen Beschluß gefaßt habe, weil die Minister uneinig waren. Das „Organ für Einheit und Fortschritt" schreibt: „Wer kann versichern, daß die Italiener nicht versuchen, ihre Handelsdampfer unter fremder Flagge die Dardanellen passieren zu lassen, um so ein Angriffsunternehmen zu versuchen. Solange uns nicht hinreichende Sicherheit gegeben wird, können wir nicht daran denken, die Dardanellen wieder zu öffnen".

Konstantinopel, 24. April. In Smyrna wurde die Artilleriedienstklasse 1896 einberufen. Den Blättern zufolge tragen die Geschosse, mit denen die Italiener Kumkalesi beschossen, die Aufschrift: „Tripolis 1910." Dies wird als Beweis angesehen, daß die Italiener die Expedition seit dem Jahre 1910 vorbereiteten. Die Regierung beschloß, den italienischen Korrespondenten Dalici auszuweisen.

Paris, 24. April. Ein großes italienisches lenkbares Luftschiff soll nach einer Meldung des „Temps" von Lemnos aus über den Dardanellen Flüge ausführen und Bomben auf das türkische Geschwader schleudern.

Konstantinopel, 24. April. Die Brüder Rossi, italienische Schiffsmakler, wurden ausgewiesen.

Petersburg, 24. April. Die Prämie für Kriegsversicherung stieg von 1/4 Promille auf 5 1/4 Promille.

*

Enver Bey.

Cairo, 24. April. Wie der Sekretär des Oberkommissars der hohen Pforte erklärt, ist die von Rom aus verbreitete Nachricht von dem Tode Enver Bey eine reine Erfindung. (Die schönen Nekrologe sind demnach zu früh geschrieben.)

*

Des Menschen Gehirn ist eine furchtbarere Waffe, als die Klaue des Löwen. Schopenhauer.

Die Goldmühle.

Roman von Margarete Gebring.

29) Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die Schulzenfrau hatte von jeher ihre Not mit ihrem Manne gehabt. Sie war in ihren sittlichen Anschauungen etwas leichter als er, und er war ein grober, barscher Mann, ebenso grob und derb in seinem Wesen, wie in seiner äußeren Erscheinung. Der Schulze konnte nun einmal keinen Widerspruch vertragen, und die Schulzin widersprach so gern, und wäre es auch nur aus reinem Eigensinn gewesen. „Was ich sag', das gilt," war seine Rede, „und wenn darüber gleich der ganze Schnee verbrennt." Und doch ließ es die Schulzin oft im stillen nicht gelten.

Bei der Verheiratung der beiden ältesten Töchter hat es viel böses Blut gegeben. Der Vater hatte endlich seinen Kopf durchgesetzt, und es war auch ganz gut ausgefallen. Die beiden Töchter hatten es ganz gut bekommen und klagten nicht über ihre Männer, wenn sie einmal heimkamen.

Nun war noch Rosemarie, die Jüngste, da, die im Dorfe kurzweg die Schulzenmarie genannt wurde. An sie dachte die Mutter eben mit Sorgen, während sie die Kaffeetasse zum Munde führte. Wo nur das Mädel heute so lange blieb? „Wenn der Vater heimkommt und sie ist net heimisch, dann gibt's gewiß mal wieder ein Zanken und Schelten, wie so oft schon," dachte sie sorgenvoll, „und ich, die Mutter, hab' das Hauptungemach davon, wie immer seither."

Der Goldmüller hatte keinen üblen Gedanken, als er für seinen Flori an die Rosemarie dachte, nicht allein der reichen Mitgift wegen. Wer sie von Kind auf kannte, der mußte sie gern haben, denn sie war immer ein frisches, natürliches Mädel gewesen, lustig und guter Dinge, und dabei akkurat und ordentlich, fleißig und arbeitsam. Um so auffälliger war die Veränderung, die in der letzten Zeit mit ihr vorgegangen war. Das war nicht mehr die alte, lustige Rosemarie von ehedem. Verweinte Augen — wer hatte die jemals an ihr gesehen? Ja, vor Lachen hatten ihr oft die Augen voll Tränen gestanden, aber diese Tränen hatten keine solchen Spuren hinterlassen, wie jetzt, und gerade das Lachen, das helle, lustige Lachen hatte sie letzthin ganz verlernt. Immer war sie in Gedanken, mehr leidvoll als freudvoll, wie es den Anschein hatte. „Was ist nur mit dir, Rosemarie?" hatte die Mutter schon mehrmals gefragt; „was machst denn nur immer für ein muckisches Gesicht? Es hat dir doch kein Mensch was in den Weg gelegt, ich am wenigsten." Da hatte sie die Achseln gezuckt und geantwortet: „Mutter, man kann doch net in einemfort lachen, und man hat doch auch manchmal seine besonderen Gedanken, wenn der Mensch älter wird."

„Na, wenn du mit deinen zwanzig Jahren von Alter reden willst," lachte die Mutter; „wenn du erst mal in meine Jahre kommst, alsdann laß ich mir's gefallen. Bist doch net etwan gar verliebt, Rosemarie? Es hat beinahe den Anschein." Da lachte sie ihr heil ins Gesicht: „Ich und verliebt — in wen sollt' ich mich denn verliebt haben? Mich mag ja gar keiner; der Schillings Max und der Schwabens Konrad und der Wunderlichs Franz und die andern alle bis zum Trautmanns Gottlob in der Einsiedelei — sie alle haben ja schon ihren Schatz! Da müßt' ich schon auf die Dörfer oben gehn, wenn ich einen finden wollt', in den ich mich noch verlieben könnt'."

Aber kaum war die Mutter hinaus, da ließ sie wieder den Kopf hängen, und eine Träne perlte ihr über die Wange, und ein Seufzer hob die Brust. Und wenn's dann an die Arbeit ging, verlab sie allerlei im Haushalt, was sie sonst nie getan hatte, und wenn es nur das gewesen wäre, daß sie eine Kuh nur halb ausmolk, oder das heiße Plätteisen auf dem Plättbrett stehenließ, daß das ganze Haus voll Brandgeruch war. Die Mutter schüttelte zu dem allen den Kopf und dachte: „Sie kann sagen, was sie will, da steckt ein Mannsbild dahinter." Sie beobachtete Rosemarie auch mitunter heimlich, aber das Mädel war viel zu vorsichtig, als daß sie das geringste hätte wahrnehmen können, was ihre Vermutung bestätigt hätte.

Endlich war ihr aber doch ein bestimmter Verdacht aufgestiegen, erst heute abend. „Wenn nur net gar der junge Forstwart dahintersteckt!" dachte sie; „weshalben läuft er denn alle Nasenlang am Hause vorbei und macht einen langen Hals? Na Gott genade, wenn das wär' und der Vater dahinterkäm', das gäb' mein Lebtag nichts gutes! Du lieber Gott, ich für meine Person bin ja net so, hab's ja meinerzeit, wo ich noch jung war, auch net anders getrieben. Wenn ich an den Rauchhardts Toni denk' — — —! So ein bissel Liebelei ist ja schließlich keine Sünd', wenn sie's net zu bunt treiben — und auf die Rosemarie kann ich mich verlassen. Ich gönn' den Mädeln ihren Spaß, denn der Mensch lebt nur einmal, und wenn man erst einmal eine alte Schrumpel geworden ist, guckt einen ja doch niemand mehr an. Auf dem Dorfe hat sie ja so net viel. Sie soll sich nur vorsehn. Mit dem Florian die Sache, die der Schulze neulich erwähnte, ei, die wär' so übel net; aber dazu gehören zwei. Na, ich werd' einmal mit ihr reden. Wo sie nur so lange steckt? Die Rosemarie Goldmüllerin — ich glaub', die Leute im Dorf tätet bersten vor Neid. Ach, hat man doch seine lieb: Not, bald mit dem Mayne, und bald mit den Kindern!"

Schon wieder schlug es vom Turme, und Rosemarie war immer noch nicht da. Jetzt bekam es die Schulzin wirklich mit der Angst zu tun, und sie sah noch einmal zum Fenster hinaus. Da ging die hintere Tür, und sie hörte rasche Schritte im Hausflur — Gott sei Dank, endlich kam sie!

„Aber in aller Welt, Rosemarie, wo bleibst denn nur heut so lang?" rief sie der Eintretenden entgegen; „wenn das der Vater wüßt', der würde schön ungehalten sein. Wie kannst denn nur so lange draußen herumkalfaktern, wo du doch weißt, daß es der Vater net leiden mag! Ein Glück, daß er heut noch net heim ist, den Spektakel möcht' ich sonst sehen."

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die italienischen Siege!

Ueber die jüngste italienische Aktion auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz sind bisher nur amtliche oder halbamtliche Meldungen nach Europa gelangt. Da erschienen Transport und Landung bei Sidi Said als eine glänzende Waffentat und beinahe als ein entscheidender Wendepunkt des Krieges. Es waren ja auch 10.000 Mann mit der zugehörigen Artillerie aufgeboten worden und zur Bedeckung eine Flotte von fünf Schlachtschiffen, vier Kreuzern und zehn Kanonenbooten. Die italienischen Blätter waren voll von Reihen über die Besetzung des Forts Buchamez, das im Sturmlauf gegen einen starken Feind erobert wurde. Natürlich haben die Türken und Araber Berge von Leichen zurückgelassen.

Von dieser selben Waffentat gibt der Korrespondent der „Vossischen Zeitung" in Tripolis, nachdem er erzählt hat, daß die an sich wohl schwierige Landung dadurch begünstigt wurde, daß sich nirgends Feinde zeigten, folgenden Bericht: „Nur einen Araber sah man eiligst dem Orte Sidi Said zulaufen und man sandte ihm einige Flintenschüsse nach, die aber ihr Ziel verfehlten. Später entdeckte man einen Hirten, der friedlich seine Herde weidete. Sonst nichts, nichts. Trotzdem wurde keine Vorsichtsmaßregel außer Acht gelassen und man suchte passende Stellungen aus, wo man eiligst Verschanzungen errichtete. Am nächsten Tage durchquerte ein Bataillon Askari mit einer Kompanie Genietruppen die kleine seichte Bucht, die sich zwischen der Halbinsel und dem Festlande einschiebt. Es galt, sich des „Forts" Buchamez zu bemächtigen. Hierbei wurde nach allen Regeln der strategischen Kunst vorgegangen, einen Feind bemerkte man aber auch hier nicht und als schließlich ein Unteroffizier die Mauer erstiegen und von innen das Tor geöffnet hatte, fanden sich in dem „Fort" als einzige Lebewesen zwei Hunde, eine Katze und ein Huhn vor. Das angebliche Fort besteht aus einem kleinen, mit einer niedrigen Mauer umgebenen Gehöft; es diente bisher türkischen Zollwächtern zur Wohnstätte. Am Nachmittag dieses Tages, sowie am folgenden Tage zeigten sich jedoch einige kleine arabische Abteilungen, die mit Flintenschüssen die Italiener angriffen, doch wurden sie überall mit geringer Mühe zurückgeschlagen; insgesamt überstieg ihre Stärke die Ziffer 400 nicht. Nun besetzten die Italiener noch die Orte Sidi Said, El Mina und Sidi Ali, kleine, schwach bevölkerte Dörfer, und richteten sich darin ein."

Es sind wirkliche Helden, die Italianos.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. April 1912.

Am Bundesratstische Kriegsminister v. Heeringen und die Staatssekretäre Dr. Delbrück und Kühn.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Die erste Beratung der Wehrvorlagen wurde fortgesetzt.

Abg. Dr. Graduauer (Soz.): Die Mehrheit dieses Hauses tritt, wie die bisherige Aussprache ergeben hat, für die Vorlagen ein, es fragt sich aber, ob auch das Verständige bei der Mehrheit ist. Das Heerwesen muß in demokratischem, freiheitlichem Sinne ausgebaut werden. Alle bürgerlichen Parteien haben sich früher Militärvorlagen gegenüber kritischer verhalten, jetzt sind sie bereit, alles zu bewilligen, was die Regierung verlangt. Seit dem Tage von Sedan hat sich die Voraussage bewahrheitet, daß Europa zum Waffenarsenal werde. Im Interesse einiger weniger Kapitalisten wird unsere Weltpolitik betrieben und zwar unter persönlicher Führung des Kaisers. Dazu gehört namentlich auch unsere Kolonialpolitik und der Gruß des Admirals des Atlantischen Ozeans an den des Stillen Ozeans. Unsere Parteifreunde in Frankreich, allen voran Jaurès, sind erfolgreich für die Abrüstungsidee eingetreten. Chauvinistischen Strömungen sind wir stets in allen Ländern entgegengetreten. Bei uns in Deutschland besteht in gewissen Kreisen immer noch das Bestreben, die Marokkofrage zu einer Kriegsfrage zu machen. Von diesem kleinen chauvinistischen Teil unsers Volkes lassen sich die Regierungen treiben. Die Kosten für Heer und Marine sind bei uns in den letzten Jahrzehnten so gewaltig gestiegen, daß dies zu den ernstesten wirtschaftlichen Befürchtungen Anlaß geben muß. Welche Kulturaufgaben ließen sich mit diesen Summen lösen. Die Regierung sollte uns Aufklärung geben, wie weit die Verständigungsverhandlungen mit England gediehen sind. Die Wehrvorlagen sollen tatsächlich wieder aus Konsumsteuern bezahlt werden. Die Konservativen und das Zentrum mögen ihre Opferwilligkeit beweisen und die Fürsten ihre Steuerprivilegien aufgeben; damit wäre schon ein erheblicher Teil der Deckung gegeben. (Sehr gut! bei den Soz.) Aus der Erbschaftssteuer ließen sich mit Leichtigkeit viel größere Summen herausholen als 60 Millionen Mark. Wenn für die Söhne der besitzenden Klassen die Dienstzeit auf ein Jahr herabgesetzt wird, dann müßte diese verkürzte Dienstzeit auch für die Söhne der anderen Bevölkerung genügen. Der Kastengeist zeigt sich in Heer und Marine im hellsten Licht. Redner ging sodann eingehend auf die Verhältnisse in der Armee ein, wurde aber schließlich vom Vizepräsidenten Dr. Paasche zur Sache gerufen. Redner schloß: Wir wollen, daß das Heer nicht ausgenutzt wird als politischer Machtfaktor gegen aufstrebende Volksklassen. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Erzberger (Ztr.): Unzweifelhaft beruhen die Vorlagen auf den Ereignissen des vorigen Sommers. Sie sollen und werden dazu dienen, dem deutschen Volke und Europa den Frieden zu sichern. Es soll gezeigt werden, daß wir nicht am Ende unserer Leistungsfähigkeit auf militärischem und finanziellem Gebiete angelangt sind. Deutschlands Stärke beruht ohne Zweifel, ohne daß man die Bedeutung der Flotte zurücksetzen will, auf der Stärke seines Landheeres. Im Ernstfall werden beide Teile unserer Macht Hand in Hand arbeiten müssen. Deutschland ist es nicht, das die europäischen Nationen in das Rüstungsfieber hineinweitscht; diese Behauptung der Sozialdemokratie ist grundfalsch. (Sehr richtig!) Wir wollen keine Angriffsarmee oder Angriffsflotte haben, wir wollen aber so stark sein, daß wir nach Menschenmöglichkeit gesichert sind. Diese unsere Machtstellung müssen wir wahren, koste es was es wolle. Ein schwaches Deutschland ist stets der Ausgangspunkt zu großen europäischen Verwicklungen gewesen, wo dem deutschen Michel immer die Haut über die Ohren gezogen wurde. England spricht immer von Abrüstung, tatsächlich aber rüstet es immerfort. In Frankreich denkt niemand an Abrüstung. Je weniger wir von Abrüstung sprechen, desto besser. Im internationalen Verkehr sind Unterhandlungen ohne Waffen Noten ohne Instrumente. Nicht in Hurrastimmung bewilligen wir die Vorlagen, wir behalten uns sachliche Prüfung über jede einzelne Forderung vor. Die Sozialdemokratie aber, die alles ablehnt, ist nicht berechtigt, uns vorzuwerfen, daß wir allem zustimmen. Ein Milizheer würde viel teurer kommen, als unser jetziges System. Für kleine und kleinste Staaten ist die Miliz vielleicht angebracht, nicht aber für Deutschland. Nach dem Vorwärts beschränkt sich der Schmerz der Freisinnigen über den Militarismus darauf, daß der Sohn des Geh. Kommerzienrats Isidor Cohn nicht Leutnant bei den Gardehusaren ist. (Heiterkeit.) Das Blatt enthüllt damit eine bemerkenswerte antisemitische Ader, womit die beiden Fraktionsredner Haase und Gradnauer kaum in Einklang zu bringen sind. (Große Heiterkeit.) Die Beseitigung des einjährigen Dienstes und die Herabsetzung der Dienstzeit in der Kavallerie und Artillerie würde uns viele Millionen kosten. (Sehr gut!) Es kann nicht Aufgabe des Parlaments sein, über die Vorlagen hinauszugehen. (Sehr richtig!) Unsere verabschiedeten Offiziere sollten durch ihre Kritik unserer Rüstungen uns dem Auslande, namentlich England gegenüber, nicht miskreditieren (Sehr gut!) Die Vorlage ist das Höchstmaß von dem, was bewilligt werden kann. Der Gedanke der kleinen Garnisonen ist höchstens an den Grenzen durchführbar. Eine Erweiterung der Zivilversorgung darf nicht hinausgeschoben werden, man sollte den Militäranwärtern nicht nur Beamtenstellen verschaffen, sondern auch landwirtschaftliche Ansiedlungen erschließen. Die vorliegende Flottennovelle halten wir im Einklang mit unserer früheren Stellung zur Flottenfrage für durchaus notwendig. Der Ausbau unserer Flotte muß planmäßig erfolgen. Jährliche Bewilligungen sind da nicht am Platze. Wir wollen nach wie vor ein einheitliches Pressebureau haben für innere und auswärtige Politik, welches direkt dem Reichskanzler unterstellt wird. Festgestellt aber werden muß, daß das Pressebureau des Reichsmarineamts keine unlauteren Mittel angewendet hat, um Stimmung zu machen für die Flottenvorlage. Mit dem Vorschlag, die Deckungsfrage einer besonderen Kommission zu überweisen, sind wir nicht einverstanden. Wenn, wie hier erklärt wurde, in dieser Kommission neue Steuervorschläge durch- und ausgearbeitet werden sollen, dann werden wir vor Pfingsten die Vorlagen nicht mehr verabschieden können. Ohne Deckung bewilligen wir keine Ausgaben. Auf Herrn Wermuth werden, wie in letzter Zeit auf jeden verabschiedeten Minister, große Loblieder gesungen. Das ist kein gesunder Zustand. Jeder verabschiedete Offizier weiß es natürlich besser als die zuständigen Ressortstellen. Analog diesen Verhältnissen sollten die Minister und Staatssekretäre einsehen, daß es kein gesunder Zustand ist, wenn sie alles daran setzen, einmal eine schöne politische Leiche zu werden. (Heiterkeit.) Wir halten fest an der 1909 festgelegten gesetzlichen Schuldentilgung. Daß durch die Aufhebung der Branntweinliebesgabe eine neue Konsumentensteuer geschaffen würde, wird erst jetzt von den Liberalen behauptet. Vor den letzten Reichstagswahlen klang es anders. Als es sich um die Abstimmung über die Erbschaftssteuer handelte, hat die Sozialdemokratie mit 18 gegen 6 Stimmen beschlossen, die Erbschaftssteuer zu Fall zu bringen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Agitationsslüge!)

Präsident Dr. Kaempf rief den Abg. Peirotes, der diesen Zwischenruf getan hatte, zur Ordnung.

Abg. Erzberger (fortfahrend): Auch heute noch würde die Sozialdemokratie die Erbschaftssteuer ablehnen, wenn sie für die Heeres- und Marinevorlage verwendet werden sollte. (Zustimmung bei den Soz.) Sie sehen also, daß es nutzlos wäre, sie jetzt zu fordern. (Sehr richtig!) Für diese Vorlage trägt die Landwirtschaft die Hauptlasten; deshalb muß der Kriegsminister auch der deutschen Bauernschaft entgegenkommen, indem er die Saat- und Erntezeit von Reservisten- und Landwehrübungen freiläßt. Ferner muß unsere Heeresverwaltung bei Bezug ihrer Naturalien auch in erster Linie unsere Bauern berücksichtigen. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Zur Bekleidung der neuen Regimenter sollten die Handwerkerorganisationen in hervorragendem Maße herangezogen werden. Bezüglich der Kabinettsorder über Duelle muß Remedur geschaffen werden. Die Soldatenmißhandlungen scheinen wieder zuzunehmen. Die Zukunft des Reiches, das soll auch die Militärverwaltung bedenken, steht lediglich auf den Fundamenten der christlichen Weltanschauung. (Beifall im Zentrum.)

Kriegsminister v. Heeringen: Herr Erzberger hat die Kaiserliche Kabinettsorder im Falle Samberth für eine Schmach erklärt, die damit dem christlichen Volke angetan werde. (Lebhafte Bewegung und Zustimmung im Zentrum.) In dieser Kabinettsorder wird aber ausdrücklich gesagt, daß eine ehrengerichtliche Untersuchung nicht am Platze wäre, sobald jemand aus religiösen Grundsätzen ein Duell ablehnt. Also gegen die religiösen Gefühle hat man nichts. Aber ein solcher Mann gehört nicht in die Gesellschaftskreise des Offizierkorps. (Gröber rief: Unerhört! — Stürmische Entrüstungsrufe im Zentrum; lang anhaltende Bewegung und Unruhe.)

Abg. Paasche (Natl.): Der Kriegsminister wird aus der Aufnahme seiner Worte gesehen haben, wie wenig er das Empfinden des deutschen Volkes getroffen hat. (Lebhaftes Bravo im Zentrum und links.) Die Finanzlage ist nicht besonders rosig. Die Zahlen der Vorlage sind äußerst optimistisch aufgemacht. Fällt jetzt die Liebesgabe, so entsteht dadurch eine volle Belastung des Konsums. Das erkennt auch die Spirituszentrale an. Wir wollen keineswegs die Aufhebung der Liebesgabe zu Falle bringen. Will man aber eine soziale Steuer schaffen, die die besitzenden Klassen trifft, dann kann dies nur die Erbschaftssteuer sein. Die Forderung der Regierung ohne weiteres als das Maximum des Notwendigen hinzustellen, ist die bekannte Lehre vom beschränkten Untertanenverstand. Das Ausland wird und muß sehen, daß wir alles durchsetzen, was notwendig ist, um unsere Machtstellung zu sichern, die unbedingt auf die Weltpolitik hinweisen muß.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt; außerdem Interpellation betreffend den Jesuitenerlaß.

Schluß 6¾ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. April. Der Bierabend, den der Präsident des Reichstags, Kämpf, gestern in der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes gab, verlief glanzvoll. Die Mitglieder aller Parteien ohne Ausnahme waren eingeladen worden; alle Parteien, zum erstenmal auch die Sozialdemokratie, waren der Einladung gefolgt. Auch die Mitglieder der Regierungen und des Bundesrats waren sehr zahlreich anwesend. Es waren u. a. erschienen die Staatsminister Großadmiral v. Tirpitz, Delbrück, von Heeringen, v. Breitenbach, Beseler und Sydow, die Staatssekretäre v. Kiderlen-Wächter, Krätke, Kühn und Solf, die Unterstaatssekretäre Wahnschaffe und Zimmermann. Ungefähr an 40 runden Tischen fand zunächst ein Essen statt; der eigentliche Bierabend bei einem Glas Bier und einer Zigarre begann erst gegen Mitternacht.

Berlin, 24. April. Der Vorsitzende Berliner Kaufleute und Industrieller Geh. Kommerzienrat Emil Jakob ist heute nach längerem Leiden hier gestorben.

Berlin, 24. April. Der Verbandsausschuß des Zweckverbandes Groß-Berlin beschloß die Anstellung eines Städtebauers für den Zweckverband mit einem Gehalt von 15—18 000 Mark.

Saßnitz, 24. April. Das Torpedoboot G. 113 ist bei einem Durchbruchmanöver gestern mit dem Panzerkreuzer „Friedrich Karl" zusammengestoßen. Der vordere Teil des Torpedobootes wurde in der Länge von ca. 15 Meter zusammengedrückt und rechtwinklig nach Steuerbord umgebogen. Der Mannschaftsraum lief voll Wasser. Personen wurden nicht verletzt. Das beschädigte Boot wurde von dem Torpedoboot G. 111 in den Hafen geschafft.

Bayreuth, 22. April. Die städtischen Kollegien hatten die städtischen Arbeiter die Errichtung einer Versorgungskasse beschlossen. Ein Ausschuß hatte beraten und das Statut angenommen, das für die Arbeiter Pensionen bis zu 80 Proz. vorsieht und Versorgungsverhältnisse schafft, wie sie in keiner anderen Stadt Bayerns, ja kaum in einer anderen deutschen Stadt günstiger bestehen. In einer Versammlung der Arbeitern war nun über dieses Statut verhandelt und eine Resolution angenommen worden, worin gesagt wurde, die Arbeiterschaft sei „enttäuscht" und „in keiner Weise befriedigt." In der heutigen Magistratssitzung brachte Oberbürgermeister Dr. Casselmann sein Erstaunen über dieses Vorgehen zum Ausdruck und beantragte, die Satzungen provisorisch zu genehmigen, da man aber Wohltaten niemand aufdrängen wolle, den Vollzug vorerst zurückzustellen, bis die Arbeiter eine befriedigende Aufklärung gegeben hätten. Bürgerliche Magistratsräte bezeichneten den Beschluß der Arbeiter als einen „Faustschlag für die ganze Bürgerschaft." Auch der sozialdemokratische Magistratsrat, Reichstagsabgeordneter Hagen mußte zugeben, daß man über die Resolution der Arbeiterschaft zweierlei Meinung sein könne. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Magistrats Steingräber die ganze Angelegenheit der Versorgungskasse für die städtischen Arbeiter zurückzustellen, mit großer Mehrheit angenommen.

Ausland.

Die Lage in Marokko.

Melilla, 24. April. Die Erregung unter den Riffenten auf dem linken Kertufer scheint im Wachsen begriffen zu sein. Vorgestern abend wurden auf den Bergen Feuer angezündet, um die Kabylen zu versammeln. Eine Harka soll sich anschicken, die Franzosen am Ufer des Mulaya anzugreifen. Verschiedene Stämme sollen nach Tasa ziehen, um dort eine Zusammenkunft zu halten, auf der nach der Aussage von Eingeborenen vielleicht der heilige Krieg erklärt werden wird.

Paris, 24. April. Im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten Poincaré hat Kriegsminister Millerand den General Moinier auf dessen telegraphisches Gesuch ermächtigt, über Fez den Belagerungszustand zu verhängen.

Yokohama, 24. April. Die Seeleute der 3 Schiffahrtsgesellschaften „Nippon Jusen Kaisha", „Toyoshima Kaisha" und „Osaka Shosen" haben die Arbeit eingestellt. Die für Europa, Seattle, Valparaiso und Shanghai bestimmten Dampfer können daher nicht auslaufen.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 24. April.

Präsident v. Payer eröffnet die Sitzung um 9¼ Uhr. Am Regierungstisch ist der Minister des Innern v. Pischek erschienen. Das Haus ist mäßig besetzt. Der Präsident teilt vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß eine Anfrage von den Abgg. Hiller, Dr. Wolff und Genossen an den Staatsminister des Innern betr. die Beseitigung der Auswüchse im Ausverkaufswesen eingegangen sei. Die Fragesteller erklären sich mit der schriftlichen Beantwortung ihrer Anfrage begnügen zu wollen. Im Einlauf befinden sich weiter einige Anträge des Finanzausschusses.

Die zweite Beratung des Entwurfes eines Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung wird bei Art. 4 fortgesetzt. Die Bestimmungen des Artikels 4 des Regierungsentwurfes wurden vom Ausschuß gestrichen, da sie infolge der Bestimmungen der Art. 1 und 2 hinfällig geworden sind. Die Abgg. Andre (Ztr.) und Gen. haben beantragt, als Art. 4 einzuschalten: das für das Gebiet des Königreichs errichtete Landesversicherungsamt bleibt bestehen. In jedem der vier Kreise des Landes wird ein Oberversicherungsamt errichtet. Hierzu hat Abg. Mattutat (Soz.) den Antrag eingebracht: die Regierung zu ersuchen 1) das für das Königreich Württemberg errichtete Landesversicherungsamt bestehen zu lassen, 2) an Stelle der seitherigen 5 Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung vier Oberversicherungsämter zu errichten. Für den Fall der Ablehnung des vorstehenden Antrages liegt ein Eventualantrag Mattutat (Soz.) vor: Die Regierung zu ersuchen, im Falle der Aufhebung des K. Landesversicherungsamtes in Stuttgart ein Oberversicherungsamt mit zwei Beschlußkammern und mindestens einer Spruchkammer, außerdem in jedem der 4 Kreise des Landes eine weitere Spruchkammer zu errichten. Die Abg. Andre (Ztr.) und Gen. haben weiter beantragt, in den vorstehenden Eventualantrag „Oberversicherungsamt in Stuttgart" zu setzen. Der Antrag Andre und Gen., von dem nun der erste Satz in der Ausschußverhandlung als Antrag eingebracht worden war, war vom Ausschuß mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt worden und ging darum dem Plenum in seiner erweiterten Fassung wieder zu.

Ueber die Ausschußverhandlungen berichtete Abg. Baumann (D. P.): Der Ausschuß sei stillschweigend mit der Errichtung eines Oberversicherungsamtes einverstanden gewesen, er habe aber davon abgesehen, wieviele Beschluß- und wieviele Spruchkammern errichtet werden sollen. Wie der Berichterstatter mitteilt, ist heute früh noch eine Eingabe der Handwerkskammer Reutlingen eingegangen, von der geplanten Aufhebung des Landesversicherungsamtes Abstand zu nehmen und im Falle seiner Aufhebung das in Verbindung damit zu errichtende Oberversicherungsamt der Stadt Reutlingen zu überweisen. In seinem Resumee spricht sich der Berichterstatter dahin aus, dem Hauptantrag Mattutat und dem Antrag Andre und Gen. nicht zuzustimmen, sondern die Absicht der Regierung, ein Oberversicherungsamt einzurichten, zu billigen und der dazu gefaßten Resolution des Ausschusses zuzustimmen, nämlich die Regierung zu ersuchen, sie möge von der Möglichkeit, außerhalb des Sitzes des Oberversicherungsamtes Spruchkammern zu errichten, Gebrauch machen.

Abg. Andre (Ztr.) begründet den Antrag seiner Freunde und tritt dafür ein, vier Oberversicherungsämter zu errichten. Der Einwand, daß dadurch eine einheitliche Rechtsprechung in Frage gestellt wehre, sei hinfällig. Wenn dies zutreffen würde, so dürfe im ganzen Reich nie eine Instanz bestehen. Die Errichtung eines Landesversicherungsamtes sei unbedingt notwendig; denn für die Praxis des Reichsversicherungsamtes danken die Versicherten. Von dort würden immer schärfere Anordnungen getroffen, sodaß es gar nicht selten sei, daß nach Ablauf der Gewöhnungszeit ein Verletzter, der z. B. den Zeigefinger verloren habe, keine Rente mehr bekomme. Er kenne Fälle, daß Verletzte mit Ansprüchen abgewiesen worden seien, weil sie zwar zu 65 Proz., aber nicht zu 66⅔ Proz. invalide gewesen seien. Einen Unterschied von 1⅔ Proz. bei der Invalidität herauszurechnen, sei unmöglich. Er und seine Freunde wollten deshalb das Landesversicherungsamt erhalten wissen. Daß es ein Hauptamt sei, sei nicht notwendig, aber die Zentralbehörde dürfe nicht nach Berlin verlegt werden. Schließlich bittet Redner die Sozialdemokratie, zu Gunsten seines und seiner Freunde Anträge, die am weitesten gingen, auf ihre Anträge zu verzichten.

Abg. Mattutat (Soz.) begründet seinen Antrag. Bei der Errichtung eines Oberversicherungsamtes und der Aufhebung des Landesversicherungsamtes kämen die Versicherten nicht auf ihre Kosten. Der Redner führt verschiedene Fälle an, die dartun,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wie das Reichsversicherungsamt jetzt zu Entscheidungen übergegangen sei, die für Verletzte in höchstem Grade ungünstig seien. Die Regierung solle deshalb das Landesversicherungsamt, dessen Kosten nicht so hoch seien, wie die Regierung angebe, einfach erhalten. Der Redner legt die Vorteile der nach seinem Antrag an Stelle der seitherigen 5 Schiedsgerichte zu errichtenden 4 Oberversicherungsämter für die Arbeiterversicherung dar und bittet um Annahme seines Antrages. Falls dieser eine Mehrheit nicht auf sich vereinigen sollte, so bitte er, wie in dem Eventualantrag beantragt sei, im Falle der Aufhebung des Landesversicherungsamtes in Stuttgart ein Oberversicherungsamt mit zwei Beschlußkammern und mindestens einer Spruchkammer, außerdem in jedem der vier Kreise des Landes eine weitere Spruchkammer zu errichten. Das sei das mindeste, was im Interesse der Versicherten geschehen müsse. Eine Verlegung des Oberversicherungsamtes nach Reutlingen sei unzweckmäßig. Es müsse in Stuttgart bleiben schon wegen dessen zentraler Lage; dessen industrieller Bedeutung und der industriellen Bedeutung des Neckarkreises überhaupt.

Minister des Innern v. Pischek führt u. a. aus, der Kernpunkt der Debatte liege darin, ob man das Landesversicherungsamt beibehalten solle oder nicht. Nach § 105 der R.-V.-O. könne es in denjenigen Bundesstaaten, die bisher schon ein solches Amt hatten, beibehalten werden unter der Bedingung, daß 4 Oberversicherungsämter geschaffen würden. Es komme dabei also auch der finanzielle Gesichtspunkt in Betracht, denn in diesem Falle müßten 4 Oberversicherungsämter errichtet werden, während man so mit einem Oberversicherungsamt auskomme. Maßgebend dürfe der Geldpunkt aber nicht sein, sondern es müsse möglichst danach gestrebt werden, eine sozial und wirtschaftlich segensreich wirkende und einheitlich gestaltete Einrichtung zu schaffen. Er habe während seiner Amtsführung Gelegenheit gehabt, zu erfahren, welchen Segen die Arbeiterversicherung für das Volk und seine sozialen Bedürfnisse habe, und er glaube auch sagen zu dürfen, daß er selbst die Versicherung so zweckmäßig, so gut und mit ebensoviel Herz und soviel Sinn ausgestalten wolle, wie nur irgend jemand im Hause. (Bravo.) Er stehe aber auf dem Boden, daß ein Bedürfnis für ein Landesversicherungsamt nicht vorliege und er glaube, daß man auch ohne ein solches Amt eine voll befriedigende Organisation schaffen könne. Auch glaube er, daß dem Reichsversicherungsamt vielfach Unrecht geschehe. Wenn auch einzelne Fälle vorgekommen sein könnten, so dürfe man doch nicht daraus schließen, daß im Reichsversicherungsamt der soziale Geist fehle. Nachdem der Minister das Verhältnis der verschiedenen Ämter zu einander erläutert hat, kommt er zu dem Schluß, daß der beste Schutz gegen Mißgriffe eine gute Besetzung der Versicherungs- und Oberversicherungsämter sei, und darauf werde die Regierung ihr besonderes Augenmerk richten. Er glaube deshalb, daß Württemberg ebenso wie Hessen auf ein Landesversicherungsamt verzichten könne. Wenn aber das Amt beibehalten werden solle, so halte er den Antrag Mattutat für den richtigeren und ebenso den Eventualantrag Mattutat im Falle der Aufhebung des Amtes.

Abg. Roth (BK.) spricht sich gegen die Errichtung eines Landesversicherungsamtes, aber für die von 4 Oberversicherungsämtern aus. Unter keinen Umständen würde er und seine Freunde für ein Oberversicherungsamt stimmen. Man solle aber im Lande draußen Spruchkammern errichten.

Nach einer kurzen Bemerkung des Ministers v. Pischek tritt Abg. Keungott für Aufrechterhaltung des Landesversicherungsamtes ein. Wenn aber das Haus sich für nur ein Oberversicherungsamt aussprechen sollte, so solle man nicht alle Beschlußkammern nach Stuttgart verlegen, damit die Versicherten bei den Verhandlungen anwesend sein könnten.

Abg. Schaible (BK.) spricht im Gegensatz zu seiner Fraktion für die Errichtung eines Oberversicherungsamts. Das Prinzip der Vereinfachung in der Verwaltung solle man auch hier durchführen.

Hier wird abgebrochen, da verschiedene Mitglieder des Hauses heute mittag das von der Ortskrankenkasse gekaufte Schloß Freudental besichtigen wollen. Schluß nach 12¼ Uhr. Nächste Sitzung morgen vormittag 9 Uhr: Anfrage betr. Landeswasserversorgung und Fortsetzung der heutigen Beratung.

— —

Stuttgart, 24. April. Im Offizierskorps des 13. K. württ. Armeekorps sind eine Anzahl wichtiger Personalveränderungen zu verzeichnen: Herzog Robert ist von seiner Stellung als Oberst und Kommandeur des 26. Dragonerregiments enthoben und à la suite des Regiments gestellt worden. An seiner Stelle wurde der bisherige Major beim Stabe des 20. Ulanenregiments, Wehl zum Kommandeur der Königsdragoner ernannt. Der Kommandant von Stuttgart, Generalleutnant v. Scharpff, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs und unter Belassung als Vorstand des Oberrekrutierungsrates zur Disposition gestellt und an seiner Stelle der bisherige Oberst und Abteilungsvorsteher im Kriegsministerium v. Steinhardt zum Generalmajor und Kommandanten von Stuttgart ernannt worden. In Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche wurden ferner mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt der Generalmajor und Kommandeur der 51. Infanteriebrigade, v. Bossert, und der Generalmajor und Kommandeur der 14. Feldartilleriebrigade in Wesel, v. Tognarelli, beide unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant. Die Führung der 51. Infanteriebrigade wurde dem bisherigen Oberst und Kommandeur des 125. Infanterieregiments v. Ferling, übertragen. Neue Generalmajore sind die Kommandeure der 27. Feldartilleriebrigade in Ulm bezw. der 9. Feldartilleriebrigade in Glogau, v. Breuning und v. Wundt. Zum Generalleutnant befördert wurde der mit der Führung der 39. Division in Kolmar i. E. beauftragte Generalmajor Frhr. v. Watter. Die Führung des 125. Infanterieregiments erhielt der bisherige Oberstleutnant beim Stabe des 123. Grenadierregiments v. Roschmann. Interessieren wird auch die Nachricht, daß dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, unserem Landsmann v. Kiderlen-Wächter, seinem militärischen Rang nach Major der Landwehrinfanterie zweiten Aufgebotes, der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform bewilligt wurde.

Stuttgart, 24. April. Der König hat gestern die Abordnung des 22. russischen Infanterieregiments, die an den Särgen des Herzogs Eugen und der Herzogin Wera Kränze niederlegte, zur Tafel geladen. Heute wohnt die Abordnung den Truppenübungen der Garnison auf dem Exerzierplatz bei. — Morgen tritt hier zu mehrtägigen Verhandlungen unter Leitung des preußischen Eisenbahnzentralamts der deutsche Fahrdienstausschuß zusammen. Eine große Zahl Anträge liegt zur Förderung der Betriebssicherheit auf den deutschen Bahnen vor.

Stuttgart, 24. April. Die Stadt Stuttgart beabsichtigt, an die Regierung eine Eingabe zu richten, in der Erleichterungen sowohl bei der Einfuhr von Auslandsvieh als auch bei der Abschlachtung von Vieh, das aus Seuchenbeobachtungsbezirken stammt, angestrebt werden. Darnach soll das aus den Beobachtungsgebieten (München, Berlin) in Stuttgart eingeführte Vieh in Reservatsstellungen wenigstens an zwei Markttagen zum Verkauf gestellt werden. Auch soll die Einfuhr von lebendem Vieh aus Schweden, Dänemark, Holland usw. gestattet werden.

Stuttgart, 24. April. Während der gestrigen Vorstellung im Schauspielhaus sprang von einer brennenden Kerze die Flamme auf eine Tapete über. Die Gefahr wurde aus dem Zuschauerraum rechtzeitig bemerkt und die Schauspielerin Ida Roland löschte, als sie durch Zuruf aufmerksam wurde, alsbald die kleine Flamme aus, worauf die Vorstellung fortgesetzt werden konnte.

Stuttgart, 24. April. Die Sonnenfinsternis hat unangenehme Folgen gehabt. Nicht wenig Leute haben sich trotz aller Warnung dazu verleiten lassen, die Finsternis mit unbewaffnetem Auge zu beobachten. Hiedurch sind in vielen Fällen schwere Schädigungen der Sehkraft eingetreten. Nach ärztlichen Angaben soll in besonders schweren Fällen der Schaden ein dauernder sein. (In der Augenklinik in Tübingen sind allein 7 Fälle in Behandlung).

Stuttgart, 24. April. Hofschauspieler Edmund Frank ist gestern im Marienhospital an einer Blutvergiftung gestorben, die er sich durch einen Furunkel zugezogen hat. Frank war eines der befähigsten, verdientesten und beliebtesten Mitglieder des K. Hoftheaters. Geboren 1854 in Troppau hat er seine Bühnenlaufbahn an kleinen österreichischen Bühnen begonnen, war dann mehrere Jahre am Friedrichs-Wilhelmstädt. Theater in Berlin, hierauf in Wien am Theater in der Josephstadt und am Karltheater, zuletzt in Brünn tätig. 1903 kam er an das K. Hoftheater nach Stuttgart, wo er sowohl als Darsteller wie als Regisseur eine geschätzte Wirksamkeit entfaltete.

Ludwigsburg, 24. April. Die bürgerlichen Kollegien haben den Haushaltplan der Stadtverwaltung für das Rechnungsjahr 1912 genehmigt. Die Einnahmen betragen 770 024,98 M, die Ausgaben 1 052 024,98 M, der Abmangel 282 000 M. Er wird gedeckt durch eine Umlage auf Grundeigentum, Gebäude und Gewerbe in Höhe von 7 Proz. der Kataster im vorigen Jahre. Auf die Einkommensteuer werden wieder 50 Proz. erhoben.

Ulm, 18. April. In weiteren Kreisen erregt der Versuch der Städte Ulm und Neu-Ulm Interesse, auf die Gestaltung der Fleischpreise Einfluß zu gewinnen. Die Städte nehmen einer Schweinezuchtgenossenschaft eine größere Anzahl Schweine ab, um diese zu festliegendem Preis auf den Markt zu bringen. Die Mastanstalt ist seit einiger Zeit im Betrieb und soll sich stets vergrößern. Schwierigkeiten machte es bisher, die richtige Form dafür zu finden, um das Fleisch zu herabgesetztem Preis ins Publikum zu bringen. Diese Schwierigkeit ist nun behoben durch einen Vertrag, den heute der Gemeinderat mit der Metzgerinnung schloß. Nach diesem Vertrag übernimmt die Innung sämtliche ihr von der Stadt überwiesenen Schweine im Durchschnittsgewicht von 220 Pfund lebend. Die Schweine werden lebend ins Schlachthaus geliefert und von der Innung mit 63 Mark für den Zentner Schlachtgewicht bezahlt. Die Verwertung der Schweine steht im Belieben der Innung. Die Innungsmitglieder, die solche Schweine übernehmen, müssen an einem bestimmten Wochentag das Schweinefleisch in ihren Läden billiger verkaufen. Sobald im Monat durchschnittlich 200 Schweine geliefert werden, ist der Verkaufspreis auf 78 Pfg. für ½ Kilo festzusetzen. Bis dahin richtet sich der Verkaufspreis an diesen Tagen nach dem hiesigen Marktpreis, und zwar ist der Verkaufspreis um so viel niederer als der allgemeine Verkaufspreis festzusetzen, als der von der Stadt berechnete Preis (63 Mk.) niederer ist als der Marktpreis; der Preisunterschied muß mindestens 6 Pfg. pro Kilo betragen. Steht der Marktpreis verhältnismäßig hoch, so soll es der Stadtverwaltung gestattet sein, ihren Verkaufspreis etwas zu erhöhen, wodurch die Innung ihrerseits berechtigt wird, ihre festgesetzten Verkaufspreise um den gleichen Betrag zu erhöhen. Der auf diese Weise angesammelte Reservefonds wird bei einem späteren Sinken des Marktpreises dazu verwendet, der Innung die Festsetzung eines Verkaufspreises unter dem Marktpreis zu ermöglichen. Die Preisherabsetzung gilt nicht für Gasthöfe, Militärküchen, Offizierspeisehäuser und ähnliche gewerbliche Betriebe, auch darf keinem Käufer mehr als 1 Kilo Fleisch abgegeben werden. Es ist zu hoffen, daß sich diese Regelung in der Praxis bewährt.

Tübingen, 24. April. Der hiesige Lokomotivführer Nußbaum hat am 11. März durch sein umsichtiges Verhalten eine dem Zug 1042 drohende Betriebsgefahr abgewendet. Von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen ist ihm dafür eine außerordentliche Belohnung verwilligt worden.

Tuttlingen, 24. April. Die hiesigen Bauarbeiter (Maurer und Gipser) sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Statt der seitherigen elfstündigen Arbeitszeit verlangen sie die zehnstündige, außerdem eine Erhöhung des Stundenlohnes. Die Meister zeigten insofern Entgegenkommen, als sie den zehnstündigen Arbeitstag sowie eine Erhöhung des Stundenlohnes um 2—3 Pfg. bewilligten. Ein einheitlicher Tarif kam nicht zustande. Im Hinblick auf die derzeitige ungünstige Geschäftslage am hiesigen Platze geben sich die Arbeiter mit dem Erreichten vorerst zufrieden.

Nah und Fern.

Brandfälle.

Bei dem Brand in Naidwangen Oberamt Nürtingen wurden das gemeinschaftliche Wohnhaus des Gemeinderat Ebner und Gottlob Zeeb sowie zwei Scheunen zerstört und nur die Betten und das Vieh gerettet.

In St. Ludwig (Obereisaß) brach in der Reklamebandfabrik Amann Großfeuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Da außerdem Wassermangel herrschte, gelang es der vereinigten städtischen und Fabrikfeuerwehr nicht, die benachbarten industriellen Unternehmen zu schützen. Die Maschinenfabrik Schwarz wurde schwer beschädigt, eine Möbelfabrik brannte völlig nieder. Der Schaden in der Amann'schen Fabrik wird auf 150 000 Mark, der in der Maschinenfabrik auf 50 000 und der in der Möbelschreinerei auf 60 000 Mark angegeben.

Unfälle.

Der Sonntag Mitternacht zwischen Birkenfeld und Pforzheim von einem Automobil tot gefahrene Unbekannte wurde als der ledige 52 Jahre alte Schreiner Jakob Reichert von Kleinaspach bei Marbach festgestellt.

Aufhebung einer Spielergesellschaft.

In Leipzig wurde in der Nacht zum Montag in einem Hotel in der inneren Stadt eine Spielergesellschaft von acht Kriminalbeamten unter Führung eines Kriminalkommissars überrascht. Als Spiellokal diente ein Fremdenzimmer des Hotels. Die Spieler waren größtenteils Leipziger und auswärtige Kaufleute, sowie Gewerbetreibende. Als gewerbsmäßige Spieler wurden festgenommen ein 46 Jahre alter Handelsmann aus Dresden, ein 31jähriger Kaufmann aus Glauchau und ein 34 Jahre alter Möbelräumer aus Berlin, mit dem Spitznamen „Der lange Richard". Der letztere war in ein im Spielzimmer stehendes Bett gekrochen, wurde dort aber bald entdeckt. Die Beamten beschlagnahmten die Bank, bestehend aus mehreren hundert Mark.

Die Pariser Automobilbanditen.

Die Sicherheitspolizei ha während der letzten Tage in einem südlichen Vorort von Paris den Aufenthalt des Anarchisten Bonnot sowie mehrerer anderer Mitglieder der berüchtigten Bande der Automobilmörder festgestellt. Sie wollte heute die Verhaftung vornehmen. Es gelang aber nicht, die Anarchisten zu überraschen; sie setzten sich zur Wehr und der zweite Direktor der Sicherheitspolizei Jounin wurde erschossen. Der Polizeikommissär Colmar wurde schwer verwundet. Die Anarchisten sind entkommen.

Bootsunglück.

In Bellaggio sind am Montag Nachmittag ein Graf Schwerin und seine Frau bei einer Bootsfahrt auf dem See vom Gewittersturm überrascht worden und ertrunken. Das Boot wurde heute auf dem See treibend gefunden, die Leichen sind noch nicht geborgen. Die Frau des Grafen ist eine Tochter des Kommerzienrats Ball aus Hamburg, der ebenfalls in Bellaggio weilt.

Luftschiffahrt.

Leipzig, 24. April. Die Teilnehmer an den deutschen Ausscheidungsrennen zum Gordon Bennett-Wettfliegen der Freiballons, die am nächsten Sonntag von hier aus angetreten werden, sind wie folgt bestimmt worden: Ballon „O Lilienthal" (Führer Dr. Brödelmann), „Stuttgart II" (A. Dierlamm), „Münster" (F. Eiermacher), „Continental II" (Oblt. Ernst), „Osnabrück" (Oblt. Hopfen), „Bielefeld" (Lt. Roenneberg), „Nordhausen" (Oblt. Riemann), „Hardefust" (Hans Hiedemann).

Gerichtsaal.

Stuttgart, 24. April. Die Schwurgerichtsverhandlungen begannen gestern unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Barth. Der erste Fall betraf die Anklagesache gegen den 20jährigen Karl Renz von Botnang, wegen Fälschung öffentlicher Urkunden, Betrugs und Diebstahls. Der Angeklagte war beim städtischen Reinigungsamt als Bürodiener angestellt. Vor zwei Jahren kam er auf den Gedanken, mit gefälschten Quittungen bei Hausbesitzern die Gebühren für die Straßenreinigung einzuziehen. Die Quittungen fällte er teils selbst aus, teils nahm er sie einem Aufseher weg. Insgesamt hat er 2785 Mark eingezogen. Schließlich mußten die Veruntreuungen herauskommen. Als er davon Kenntnis erhielt, daß die Posten am nächsten Tag von dem Einkassierer eingezogen werden sollten, setzte er sich auf den Schnellzug und fuhr nach Zürich. Bei seiner Ankunft wurde er verhaftet, in seinem Besitz wurden noch 805 M gefunden, die an die Stadtkasse abgeführt wurden. Den übrigen Schaden trägt die Stadtgemeinde. Der Angeklagte hat über seine Verhältnisse gelebt. Urteil: 1 Jahr Gefängnis, ab 4 Monate Untersuchungshaft.

Der Giftmischer im Priesterkleid.

Aus Reggio di Calabria wird gemeldet: Der Priester Naso, welcher einen Vorgesetzten dadurch aus dem Wege räumte, daß er Gift in den Meßkelch schüttete, wurde zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Bielefeld, 24. April. Das hiesige Schwurgericht verurteilte gestern den 25jährigen Schneider Stadtkowitz, dessen Bruder, den 23jährigen Fuhrmann Stadtkowitz, und den 24jährigen Gelegenheitsarbeiter Willich wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode. Die Angeklagten waren beschuldigt, am 7. Nov. 1911 in Herzebrock den Polizeisergeanten Ellermann, der die 3 Verurteilten wegen Ruhestörung verfolgte, ermordet zu haben.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 24. April. Der Pferdemarkt wies auch am gestrigen zweiten Tage noch einen guten Besuch auf. Allerdings war der Handel nicht besonders lebhaft. Es mögen etwa die Hälfte der zugeführten Pferde ihren Besitzer gewechselt haben. Die Preise waren ziemlich hoch, unter 1000 Mark stellte sich der Preis für ein gutes Pferd nicht. Im Jahr 1909 wurde der Umsatz mit 342 000 Mark, im Jahr 1910 mit 449 000 Mark festgestellt, dieses Jahr dürfte er infolge der größeren Zahl der zugeführten Pferde und höheren Preise beträchtlich größer sein. In Wagen und Geschirren kann ein guter Umsatz verzeichnet werden. Auf dem Hundemarkt waren kleinere Hunde von den Käufern bevorzugt.

Stuttgart, 24. April. (Ledermesse). Der heutigen Ledermesse in der Gewerbehalle waren etwa 500 Zentner zugeführt. Der Geschäftsverlauf war langsam. Ein größerer Rest ging unverkauft zurück. Die Preise hielten sich im Rahmen der letzten Messe. Sohlleder kostete 1.40—1.60 Mark, Bachleder 1.10—1.20 Mark, Wildoberleder 1.50—2.10 Mark, Schmalleder 1.80—2 Mark, Kalbleder 3.30—3.60 Mark per Pfund, Schafleder 10—25 Mark per 10 Felle.

— Heiteres von der letzten Sonnenfinsternis. Ein Berliner Dienstmädchen äußerte bei Mitteilung, daß die nächste große Finsternis erst 1999 zu erwarten sei: „Ach Jott, da sitzen wa hier alle als Zeripperum." — — Die Sonnenfinsternis erinnerte mich — so schreibt der „Tgl. Rdsch." ein Leser — an ein hübsches Erlebnis bei der großen Sonnenfinsternis vor etwa sechzig Jahren. Der Oberstleutnant v. F., selbst Astronom, beschäftigte sich mit der interessanten Himmelserscheinung schon Wochen vorher und so sprach er davon auch einmal zu einem biederen Hausgenossen, der im Keller einen Grünkram hielt. Der aber war ungläubig. „Wo wollen Sie denn dat her wissen!" meinte er; damals war das Zeitungslesen noch nicht so verbreitet wie heutzutage. Als nun der Tag kam und man gemeinschaftlich vom Garten aus das Ereignis beobachtete, fragte Herr v. F. den Grünkramer: „Habe ich nun nicht recht gehabt?" „Na", erwiderte dieser, „det wäre ooch jekommen, wenn Sie 't mich vorherjesagt hätten!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sitzung der bürgerl. Kollegien vom 19. April 1912. Die Erlasse des Kgl. Oberschulrats nebst den Gutachten des bautechnischen Beraters des Kgl. Oberschulrats betr. den Schulhausneubau werden den Gemeindekollegien bekannt gegeben. Die erhobenen Beanstandungen werden in Anwesenheit des Herrn Regierungsbaumeisters Stahl durchberaten und sollen soweit als möglich erledigt werden. — Auf Antrag der hiesigen Metzgerinnung wird von den Gemeindekollegien beschlossen, die Anbringung einer Uhr im Schlachtraum und weiterer Fleischhaken an den 4 Säulen des Schlachtraumes zu genehmigen. Die Herstellung einer Remise im Untergeschoß des Schlachthauses durch Anbringung der erforderlichen Fenster, Türen und Holzwände und die pachtweise Ueberlassung dieses Raumes an die hiesige Metzgerinnung zur Aufbewahrung von Häuten, Unschlitt usw. wird ebenfalls bis auf Weiteres und gegen einen alljährlich an die Stadtpflege zu bezahlenden Pachtzins von 5 Mk. genehmigt. Weiterhin sollen Erhebungen über die in anderen Städten eingeführten Fleischbeschaugebühren für das von auswärts eingebrachte Fleisch angestellt werden und die Erhöhung dieser Gebühren für die hiesige Stadtgemeinde in Erwägung gezogen werden. — Die Arbeitslehrerin Sofie Riegel hier, die seit 1896 an der hiesigen Volksschule gegen ¼jährliche Kündigung als Arbeitslehrerin angestellt ist, bittet um Anstellung auf Lebenszeit um den Anspruch auf Pensionsberechtigung zu erlangen. Dem Gesuch der Riegel wird von den Gemeindekollegien entsprochen und soll der Kgl. Oberschulrat um Genehmigung dieses Beschlusses gebeten werden. — Die Dekoration des Leichenwagens und seiner Bespannung bei Leichenbegängnissen mit sog. Trauerschmuck (schwarzen Teppichen und Trauerflor) war bisher in das freie Belieben der Leidtragenden gestellt. Es haben sich aber hiebei Anstände verschiedener Art ergeben, insbesondere kann das Anbringen der Teppiche u. s. w. an den Pferden wegen einer hieraus möglicherweise erwachsenden Haftpflicht nicht jedem Beliebigen überlassen werden. Eine Regelung dieser Sache erscheint deshalb dringend geboten. Güterbeförderer Ritz, dem das Führen des Leichenwagens bis auf Weiteres übertragen ist, erklärt sich bereit, künftig auf Wunsch der Beteiligten die Trauerdekorationen gegen eine vom Gemeinderat festzusetzende Taxe selbst zu stellen. Unter Aufrechterhaltung des Grundsatzes, daß die Dekoration des Leichenwagens samt Bespannung auch künftig nur auf ausdrückliches Verlangen der Beteiligten erfolgen darf, bestimmen die Gemeindekollegien, daß diese Dekoration künftig nur von dem den Leichenwagen führenden Fuhrunternehmer gestellt und angebracht werden darf gegen Vergütung folgender Sätze: 1. Für die schwarzen Teppiche für die Pferde 4 Mk. 2. Für die Trauerflore der Trägern und an den Pferden zus. 3 Mk. und 3. Für die Flore der Träger allein 50 Pfg. Außerdem werden der Leichenbesorger und die Leichenbesorgerin ermächtigt, für die Hilfe bei der Anbringung und der Entfernung der Flore und Dekorationen am Leichenwagen und an den Trägern, Zurückgabe der Trauerflore an den Fuhrunternehmer usw. eine Belohnung von zus. 1 Mk. für jeden Fall von den Beteiligten zu erheben — Die Vergebung der Insertionen für die hiesige Badestadt pro Saison 1912 an die Fa. Rudolf Mosse im Betrage von 4783 Mk. und an August Scherl in Höhe von 825 Mk. wird von den Gemeindekollegien genehmigt und die erforderlichen Mittel hiezu aus der Stadtkasse verwilligt. Ebenso wird der Aufwand von 1549 Mk. aus Bergbahnmitteln für Insertionen in illustrierten Zeitschriften im Interesse des Bergbahnunternehmens genehmigt. — Als Hilfsschaffner der Bergbahn für die Dauer der Badesaison (1. Mai bis 30. September ds. Js.) werden mit einem Monatsgehalt von je 110 Mk. und gegen 1 monatliche Kündigung wie im Vorjahr angestellt: Eugen Schmid, Schlosser hier und Wilhelm Clauß, Taglöhner hier und als Kassiererin auf die gleiche Zeitdauer gegen einen Monatsgehalt von 100 Mk.: Elise Schmid, Amtsdieners Tochter hier, ferner als Aushilfsschaffner für die Zeit des stärksten Betriebs (15. Juni bis 1. September) gegen einen Taglohn von 3 Mk. 50 Pf.: Robert Fr. Treiber, Taglöhner hier. — Es folgen noch verschiedene kleinere Gegenstände.

Wildbad, den 26. April. Bekanntlich ist der Stadtvorstand bei den zuständigen Behörden dahin vorstellig geworden, daß die Bewalzung der hiesigen Ortsstraßen und der Staatsstraßen in der Umgebung Wildbads nicht erst Mitte und Ende Mai, sondern schon jetzt vorgenommen wird. Demzufolge werden noch im Laufe dieser Woche zwei Dampfstraßenwalzen hierherkommen, mit denen die Bewalzung der Ortsstraßen und der Staatsstraßen ober- u. unterhalb Wildbad's sofort in Angriff genommen und möglichst rasch beendigt werden soll. Die Teerung der Staatsstraße von der Gasfabrik bis zur Eisenbahnbrücke und vom Gasthaus zum Löwen bis zum Windhof wird sich der Bewalzung anschließen, sobald die Straße trocken und durchwärmt ist, da sie nur in diesem Zustande geteert werden kann.

. Die Landeswasserversorgung in der Abgeordnetenkammer.

Bei der gestern in der württemberg. Abgeordnetenkammer stattgehabte Verhandlung betr. der Landeswasserversorgung erklärte u. a. Abg. Bauman, daß der Staat wegen Wildbad auch ein Interesse an dem Fallenlassen des Enztalprojekts habe. Minister von Pischeck teilt u. a. mit, daß man wegen den großen Schwierigkeiten die sich dem Enztalprojekt entgegengestellt habe auf das Gebiet der Donauniederung zwischen Langenau und Sontheim gekommen sei. Der Minister verteidigte in längerer Rede dieses Projekt und verließt eine Reihe von Gutachten, aus dem hervorgeht, daß die Ergiebigkeit des Gebiets 2000 Sekundenliter, die gewinnbare Wassermenge ohne weiteres 100 Sekundenliter, während der Höchstbedarf 1925 erst 650 Sekundenliter beträgt. Zum Schlusse bemerkte der Minister noch, in Betracht komme ferner die Beseitigung der Beeinträchtigung die dem Enztalprojekt entgegensteht. Finanzminister v. Geßler geht weiter in den finanziellen Teil ein und bemerkt zugleich u. a. das Enztalprojekt halte er für ein Projekt, das ernsthaft nicht mehr in Betracht kommen könne. Die Bemerkung erweckte einigen Wiederspruch, dem sich auch Minister Pischeck anschließt.] Wir hoffen doch, daß die Weiterberatung der Landeswasserversorgung sich im Sinne des Finanzministers beendet.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

am Samstag, den 27. April 1912

im Hotel Maisch freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung zu betrachten.

Karl Treiber, Sohn des Chr. Treiber, Gemeinderat, Wildbad.

Lina Sieb Tochter des † Ernst Sieb Calmbach.

Kirchgang um halb 1 Uhr vom Hotel Graf Eberhard aus.

Wildbad.

Hochzeits Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

am Samstag, den 27. April, im Gasthof zum Waldhorn in Calmbach, sowie zu unserer

Nach-Hochzeit

am Sonntag den 28. April im Schwarzwaldhotel in Wildbad, freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung zu betrachten.

Chr. Fr. Rau, **Elisabeth Gall.**

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

am Samstag, den 27. April,

im Gasthof zur alten Linde freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung zu betrachten.

Karl Kappelmann, **Marie Bechtle.**

Kirchgang um halb 12 Uhr von der Restauration Hempel aus.

Liederkranz Wildbad.

Heute Freitag, 26. April

Probe

betr. Hochzeitsgesang

Der Vorstand.

Habe **8 Stück**

Läuferschweine,

sowie **20 Stück**

Milchschweine

abzugeben.

Joh. Georg Keck, zur Thannmühle Calmbach.

Schöne

Feuerbohnen

per Liter 1 Mark

hat abzugeben

Frau Maier, Schlachthaus.

Einen

Kachel-Ofen

mit Feuerung von außen, hat billig **zu verkaufen.**

Wagnermstr. **Hammer.**

Villa-Verkauf.

Wegen anderweitigem Unternehmen setze ich sofort mein Anwesen dem Verkauf aus.

Zu erfragen in der Exp. [36

Die

Waschfrauen

erklären einstimmig, daß man die besten u. billigsten Artikel zur Wäsche wie Seife, Soda, Stärke, Borax, Seifenpulver, Waschbürsten etc. in der

Drogerie Grundner

erhält.

Ueberzeugen Sie sich! 2)

Wasserglas

(unverdünnt)

zum Einmachen von Eiern empfiehlt

G. Lindenberger.

In tiefem Schmerz machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere gute Mutter,

Frau Louise Moosmann,

Oberamtsbaumeisterswitwe

gestern abend nach langem, schweren Leiden verschieden ist.

Wildbad, den 26. April 1912.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau J. Bücker, **Villa Mathilde**

Beerdigung Sonntag nachmittags 4 Uhr.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Katharine Treiber

Holzhauers Ww. geb. Auer

heute Nacht 3 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von 71 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Jakob Treiber, Fabrikarbeiter

Beerdigung: Sonntag nachm. ¼4 Uhr.

Fahrräder

aus den **Gaggenauer- u. Opelwerken,** sowie billige Fabrikate von **Mk. 55.—** an. **Prima**

Fahrradschläuche Mk. 2.20

prima Fahrradmäntel Mk. 3.50

per Stück, empfiehlt

Heinrich Bott, Fahrradhandlung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw